

3 Wie die Stärken der JLU zum Erfolg des Wissenschaftsstandorts Hessen beitragen: Der neue Hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein informierte sich über das besondere Profil der Gießener Universität.



7 Wenn sich Kooperation auszahlt: Die DFG fördert zwei neue Sonderforschungsbereiche der Forschungsallianz der Unis Gießen und Marburg zu historischer Sicherheitsforschung sowie zu Hirn- und Wahrnehmungsforschung.

11 Warum sich Deutschland frühzeitig in Konflikte einmischen sollte: Der Bundesaußenminister und JLU-Alumnus Dr. Frank-Walter Steinmeier sprach bei der Ringvorlesung des Präsidenten in der voll besetzten Uni-Aula.



14 Wenn das Sekretariat keine Insel ist: Das Netzwerk Justus Sekretariate feiert im März sein einjähriges Bestehen. Es bietet neben Vernetzung und regelmäßigem Austausch auch Weiterbildungen an.

Aus Gießen in die weite Welt

Drei erfolgreiche DAAD-Anträge zu Internationalen Studien- und Ausbildungspartnerschaften

dit. Die Grundlage für dauerhaften Austausch und noch mehr Studierendenmobilität: An der JLU werden drei weitere Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaften (ISAP) eingerichtet. Die entsprechenden Anträge beim DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) waren erfolgreich und kommen künftig Studierenden des Instituts für Politikwissenschaft, des Instituts für Soziologie und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften zugute. „Ich freue mich sehr, dass die Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern in strategischen Partnerregionen in Lateinamerika, im südlichen Afrika und in den USA weitere Früchte trägt“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. In den letzten Jahren waren JLU-Delegationen in alle drei Partnerregionen gereist, um die Zusammenarbeit zu intensivieren.

Der Präsident bedankte sich bei den erfolgreichen Antrags-



Weitere Internationalisierung durch intensiven Austausch.

stellerinnen und Antragsstellern: Prof. Dr. Regina Kreide vom Institut für Politikwissenschaft kooperiert mit der Universidad de Antioquia, Kolumbien, Prof. Dr. Andreas Langenohl vom Institut für Soziologie arbeitet mit der North-West University Potchefstroom, Südafrika, zusammen und Prof. Dr. Jürgen Meckl, Professur für Volkswirtschaftslehre III, pflegt die entsprechenden Kontakte zur University of Wisconsin in Milwaukee, USA. Jährlich erhalten jeweils drei ihrer Studierenden die Möglichkeit zu einem vom DAAD geförderten und voll anerkannten Studienaufenthalt an der jeweiligen Partneruniversität. In gleicher Zahl verbringen Studierende der Partnerhochschulen ein Auslandssemester an der JLU. Auch der Austausch von Lehrenden wird über ISAP gefördert und trägt zur weiteren Internationalisierung der beteiligten Hochschulen bei.

Die durch ISAP geförderten Kooperationen sind auf langfristige Zusammenarbeit angelegt. Bislang gibt es an der JLU bereits drei bestehende ISAP, eine im Fach Physik (bereits seit 1983 mit einer Partneruniversität in Seattle, USA), zwei weitere in der Anglistik (Sri Lanka und Ghana).



Monumentalwerk zum Semesterabschluss: Mit einer beeindruckenden Gemeinschaftsproduktion von Benjamin Britten's „War Requiem“ in der Bonifatiuskirche begeisterten das Universitätsorchester, Gießener Chöre und Solisten die Zuschauer (siehe Seite 10). Anlass für dieses Programm waren die düsteren Jahrestage, die das Jahr 2014 prägen: Vor 100 Jahren begann der Erste Weltkrieg, vor 75 Jahren der Zweite Weltkrieg – ein Thema, mit dem sich Studierende und Lehrende an der JLU auch in anderen Projekten beschäftigen (siehe Seite 3).

Liebig-Kolleg soll die Besten anziehen

Einrichtung eines Liebig-Kollegs an der JLU als attraktives Programm für hochqualifizierten internationalen wissenschaftlichen Nachwuchswuchs sowie Gastdozentinnen und Gastdozenten im Fachgebiet Chemie

chb. Ein attraktives und bislang in dieser Form bundesweit einmaliges Angebot für den hochqualifizierten internationalen wissenschaftlichen Nachwuchswuchs im Fachgebiet Chemie wird es in Zukunft an der JLU geben: Der Aufbau eines Liebig-Kollegs als Instrument zur Rekrutierung hochqualifizierter Kandidatinnen und Kandidaten sowie Gastdozentinnen und -dozenten aus dem In- und Ausland wird vom Land Hessen aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget seit Dezember 2013 für zunächst drei Jahre mit rund 300.000 Euro gefördert.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee ist dem Land Hessen, aber auch den Wissenschaftlern sehr dankbar: „Die Chemie gehört zum unmittelbaren Identitätskern unserer Universität. Mit der Einrichtung dieses innovativen Kollegs zeigt sich einmal mehr, wie stark wir uns der Tradition Justus Liebig's Wirken verpflichtet fühlen. Liebig's Wirken markiert für uns Anspruch und Programm. Dies gilt für die Verbindung von exzellenter Grundlagenforschung und anwendungsorientierten Bereichen ebenso wie für die besondere Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die frühzeitige Einbindung von ambitionierten Studierenden in die Forschungsarbeit und die internationale Vernetzung – ge-

nau so, wie Liebig es bereits im 19. Jahrhundert zum Nutzen der Wissenschaft vorlebte.“

Im Rahmen des „PrePromChem“-Programms erhalten die besten Bachelor-Absolventinnen und -absolventen eines Jahrgangs an der JLU bereits jetzt die Chance, über einen direkten Einstieg in die Promotionsphase ihre Studiendauer bis zum Abschluss der Promotion merklich zu verkürzen, da sie keine M.Sc.-Thesis anfertigen müssen. Die Vorteile des „fast track“-Promotionsprogramms liegen auf der Hand, wie der Initiator des Liebig-Kollegs, Prof. Dr. Peter R. Schreiner, Institut für Organische Chemie, verdeutlicht: „Ich freue mich sehr, dass eine Spitzengruppe hervorragend qualifizierter und hochmotivierter Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler schneller in die Forschung einsteigen und sich dadurch frühzeitig im internationalen Wettbewerb behaupten kann.“

Mit dem Liebig-Kolleg wird dieses Gießener Programm vor allem auch für hochqualifizierte Nachwuchs-

wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Ausland attraktiver. Sie werden nicht vom gängigen deutschen Kaskadenmodell (B.Sc. plus Thesis, M.Sc. plus Thesis, Promotion mit Dissertation) abgeschreckt und können ihre wissenschaftliche Karriere mit einem Aufenthalt in Deutschland zügig und vor allem innerhalb eines für die Naturwissenschaften international vergleichbaren Systems angehen.

Mit dem Aufbau des Liebig-Kollegs werden die Rahmenbedingungen deutlich verbessert, erklärt Prof. Schreiner: Der Aufenthalt an der JLU soll mindestens drei Monate, möglichst sogar sechs Monate dauern; es wird ein finanzielles

Anreizsystem (über Reisemittel und Stipendien) geschaffen und über besondere Forschungsprojekte und Lehrangebote eine wissenschaftliche Perspektive im Rahmen des „PrePromChem“ geboten.

Eine „Undergraduate Summer School“ soll dazu dienen, besonders qualifizierte internationale B.Sc.-Studierende im dritten Studienjahr („junior year“ im angelsächsischen System) für drei bis sechs Monate mittels Stipendien zu gewinnen. In dieser Zeit können sie entweder bereits in einer Arbeitsgruppe ihre B.Sc.-Thesis oder ein Summer Project anfertigen. Ein hochkarätig besetztes Gastdozentenprogramm wird das von der Fachgruppe Chemie am Fachbereich 08 der JLU organisierte Liebig-Kolleg ergänzen.

Im Neubau Chemie wird der Fachgruppe Chemie in Zukunft dafür auch eine hochmoderne bauliche Infrastruktur zur Verfügung stehen. An Arbeitsmethoden ist das gesamte Spektrum der Chemie (Anorganische und Analytische, Organische, Physikalische sowie Lebensmittelchemie und Didaktik der Chemie) vertreten. Modernste nasschemische, synthetische und instrumentelle Techniken werden angeboten und vermittelt.

www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb08/Inst

Studierende wählen JLU auf Platz vier

Hochschulranking des Lehervaluationsportals „MeinProf.de“

chb. Die Studierenden wissen es zu schätzen, dass an der JLU wissenschaftliche Lerninhalte ansprechend vermittelt und gut erklärt werden. Dies zeigen die zahlreichen positiven Bewertungen für Gießener Hochschul-Lehrerinnen und -lehrer. Die JLU gehört einmal mehr zu den beliebtesten Hochschulen deutschlandweit.

Im jetzt veröffentlichten bundesweiten Hochschulranking des Lehervaluationsportals „MeinProf.de“ ist die JLU auf dem vierten Platz gelandet. Zudem hat die JLU den fünften Platz im MeinProf-Hochschulranking nach Verständlichkeit der Lehre belegt.

Lob für gute Lehre

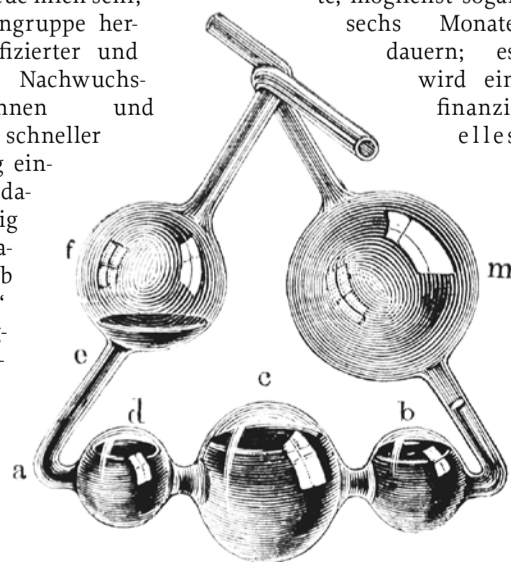
„Es zeigt sich, dass sich der Einsatz unserer Dozentinnen und Dozenten lohnt. Ich freue mich, dass die Studierenden diese Lehrleistungen erneut anerkannt haben“, freute sich JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Und er sagte weiter: „Diese gute Platzierung im bundesweiten Vergleich ist für uns nicht nur Lob, sondern zugleich Ansporn. Die Zufriedenheit unserer Studierenden liegt uns sehr am Herzen.“

Wiederum konnten vor allem die Naturwissenschaftler, insbesondere die Biologen, an der JLU bei ihren Studierenden punkten. Die Liste der Beliebtheitsskala – zugrundegelegt die Ergebnisse bei jeweils mehr als 50 abgegebenen Bewertungen – führen laut MeinProf-Hochschulranking an der JLU Prof. Dr. Volkmar Wolters und Prof. Dr. Volker Wissemann an. Ebenfalls viel Lob von den

Studierenden gab es zum Beispiel auch für den Psychologen Prof. Dr. Ulrich Glowalla sowie die Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Bessler, Prof. Dr. Barbara E. Weißenberger und Prof. Dr. Jürgen Meckl. Gelobt wurden aber auch besondere Lehrveranstaltungen weiterer Gießener Kolleginnen und Kollegen.

Insgesamt hatten 434.454 Studierende Bewertungen für die Lehrveranstaltungen ihrer Dozentinnen und Dozenten an den bundesdeutschen Hochschulen abgegeben.

www.meinprof.de/hochschulranking



1,3 Millionen Euro für medizinische Forschung

Von Behring-Röntgen-Stiftung unterstützt acht Projekte in Gießen und Marburg

pm. Über insgesamt 1,3 Millionen Euro können sich die Gießener und Marburger Medizinerinnen und Mediziner freuen, die bei der jüngsten Förderrunde der Von Behring-Röntgen-Stiftung erfolgreich waren. An der JLU werden die Projektkoordinatoren Prof. Dr. Florian Wagenlehner, Prof. Dr. Klaus T. Preissner sowie Dr. Sabine Gröger gefördert.

Mit 245.000 Euro wird das von Dr. Sabine Gröger, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der JLU, koordinierte zahnmedizinische Projekt „Bakterielle Infektion der oralen Mukosa und Einfluss auf die T-Zell vermittelte Immunreaktion“ unterstützt. Es soll Zusammenhänge zwischen chronischen Infektionen und Immunevasion von Plattenepithelkarzinomen in der Mundhöhle aufklären und neue therapeutische Ansätze eröffnen.

Prof. Dr. Klaus T. Preissner vom Biochemischen Institut der JLU erhält 220.000 Euro für sein Gemeinschaftsprojekt „Extrazelluläre Ribonukleasen: Ein neuer protektiver Faktor für vaskuläre Erkrankungen“. Im Rahmen der geplanten Untersuchungen sollen neue therapeutische Ansätze zur Behandlung von Gefäßkrankungen gefunden werden.

Mit 33.000 Euro wird das von Prof. Dr. Florian Wagenlehner, Klinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie, koordinierte Lehrprojekt „Männliche Infertilität bei urogenitalen Infektionen und Entzündungen“ unterstützt. Das Projekt hat zum Ziel, Studierenden den Zusammenhang zwischen Infektion, Entzündung und Unfruchtbarkeit zu vermitteln und das Interesse an der medizinischen Forschung in diesem Bereich zu wecken.

www.br-stiftung.de

Strafrecht auf Augenhöhe diskutiert

Erfolgreicher Abschluss eines deutsch-türkischen Forschungsprojektes im Rahmen einer vierjährigen Alexander von Humboldt-Institutspartnerschaft – Weitere Zusammenarbeit geplant

pm/cl. Die Entwicklung des deutschen und des türkischen Strafrechts und Strafprozessrechts vergleichend zu untersuchen, stand im Fokus eines deutsch-türkischen Forschungsprojektes der JLU, der staatlichen Universität Istanbul und der privaten Kültür-Universität Istanbul. Die Alexander von Humboldt-Stiftung förderte dieses Projekt von 2009 bis 2013 im Rahmen ihres Institutspartnerschaftsprogramms. Mit dem zum Jahreswechsel 2013/14 erschienenen Band „Die Entwicklung von Rechtssystemen in ihrer gesellschaftlichen Verankerung, Forschungsband zum deutschen und türkischen Strafrecht und Strafprozessrecht“ (siehe auch Seite 14), herausgegeben von Prof. Dr. h.c. Walter Groppe, Prof. Dr. Bahri Öztürk, Prof. Dr. Adem Sözüer und Dr. Liane Wörner, LL.M. (UW Madison), findet das Forschungsprojekt nun seinen Abschluss – die Zusammenarbeit der deutschen und türkischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler jedoch wird weitergehen.

„Außergewöhnlich ist bei diesem Projekt nicht nur die langfristige Vernetzung deutscher und türkischer Strafrechtswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in Forschungstandems, sondern auch die Diskussion beider Strafrecht und Strafprozessrechte auf Augenhöhe – also kein weiterer Export des deutschen Strafrechts“, so Prof. Groppe vom Franz-von-Liszt-Institut für internationales Recht und Rechtsvergleichung der JLU. Den Anlass für die wissenschaftliche Zusammenarbeit bildeten die umfassenden Reformen des türkischen Strafrechts und Strafprozessrechts zwischen 2003 und 2005. Ziel der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler war es, voneinander zu lernen und gemeinsam zu erforschen, wie ein Strafrecht aussehen muss, das in



Arbeiten auch in Zukunft zusammen: Dr. Selman Dursun, Staatliche Universität Istanbul, sowie Prof. Walter Groppe und die Akademische Rätin Dr. Liane Wörner, LL.M. (UW-Madison), vom Franz-von-Liszt-Institut für internationales Recht und Rechtsvergleichung der JLU (v.l.n.r.).

einem gesellschaftlichen Kontext auch angewendet wird.

Das neue türkische Strafrecht und Strafprozessrecht enthält neben Anleihen beim deutschen, italienischen, spanischen, französischen und US-amerikanischen Recht auch originär türkische Elemente. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchten, wie sich die Formen der Rechtsanwendung nach eigenen gesellschaftsinternen Mechanismen verhalten – soll es nicht bei symbolischen Reformen ohne gesellschaftliche Auswirkungen bleiben, muss dies auch die rechtssetzende Gewalt eines Staates mit berücksichtigen.

Ziel der Institutspartnerschaft war auch die Förderung von deutschen und türkischen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die gemeinsam mit den Institutsleitern aus

dem jeweils anderen Land in Tandemprojekten forschten, sowie die frühe Einbindung von Studierenden in forschende rechtsvergleichende Aufgabenstellungen. Deshalb wurde dem Forschungsprojekt im Sommersemester 2012 noch ein Studierendenprojekt angegliedert.

Regel Austausch

Allein zwischen 2009 und 2012 verbrachten insgesamt 15 deutsche und türkische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler einen einmonatigen Forschungsaufenthalt an einem der Partnerinstitute, um gemeinsam mit einer Kollegin oder einem Kollegen der jeweiligen Einrichtung an einem Projekt der Institutspartnerschaft zu arbeiten.

Der nun erschienene Forschungsband ist nach dem Tagungsband von 2009 (Groppe/Öztürk/Sözüer/Wörner (Hrsg.): „Beiträge zum deutschen und türkischen Strafrecht und Strafprozessrecht“, Nomos-Verlag 2009) der zweite veröffentlichte Band der Institutspartnerschaft.

Er enthält nicht nur die in den zehn Tandemprojekten ausgearbeiteten Rechtsvergleiche, sondern auch die Beiträge der Studierenden zur Vergleichung der strafgerichtlichen Rechtsprechung in beiden Staaten. Externe Expertinnen und Experten setzen sich zudem in dem Band kritisch mit den Tandemforschungen auseinander. Der abschließende Beitrag der Forschungskoordinatorin und Mitherausgeberin Dr. Liane Wörner spannt den Bogen über das Gesamtprojekt.

Entzündungen und Tumorwachstum

Molekulare Verbindung entdeckt – Veröffentlichung in „Molecular Cell“

d. Eine unkontrollierte Zellteilung ist eines der wichtigsten Merkmale von Tumoren. In einer Reihe von Untersuchungen an menschlichen Tumoren konnte gezeigt werden, dass für diese Zellteilung eine gesteigerte Aktivität von intrazellulären Faktoren verantwortlich ist: Zellzyklusfaktoren kontrollieren als molekulare Schalter den Eintritt von ruhenden Zellen in den sogenannten Zellzyklus – dem Kreislauf von Zellteilung zu Zellteilung. Dass diese Moleküle darüber hinaus auch eine bisher nicht bekannte Funktion im Zellkern übernehmen, zeigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Rudolf-Buchheim-Instituts für Pharmakologie (Leiter Prof. Dr. Michael Kracht), des Instituts für Biochemie (Leiter Prof. Dr. Lienhard Schmitz) am Fachbereich Medizin sowie des Instituts für Genetik (Leiter Prof. Dr. Rainer Renkawitz) am Fachbereich Biologie und Chemie der JLU in Zusammenarbeit mit Forscherinnen und Forschern des Instituts für Physiologische Chemie der Medizinischen Hochschule Hannover und des Helmholtzzentrums für Infektionsforschung in Braunschweig.

Sie entdeckten, dass der Zellzyklusfaktor CDK6 die Aktivität jener Gene steigert, die eine entscheidende Rolle bei Entzündungsvorgängen spielen. Die Ergebnisse liefern eine molekulare Erklärung, wie unkontrolliertes Tumorwachstum und begleitende Entzündungen direkt aneinander gekoppelt sein könnten.

Neue, zurzeit in der klinischen Testphase befindliche Wirkstoffe gegen CDK6 könnten nicht nur das Tumorwachstum begrenzen, sondern zugleich das Entzündungsgeschehen im Tumor vermindern. Die Ergebnisse wurden in der Fachzeitschrift „Molecular Cell“ veröffentlicht.

DOI: 0.1016/j.molcel.2013.12.002

Bühnentod zwischen Religion und Politik

Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligt über eine halbe Million Euro für großes Projekt zu Märtyrerdramen der frühen Neuzeit – Lücke in der deutschen Theater- und Dramengeschichtsschreibung soll geschlossen werden

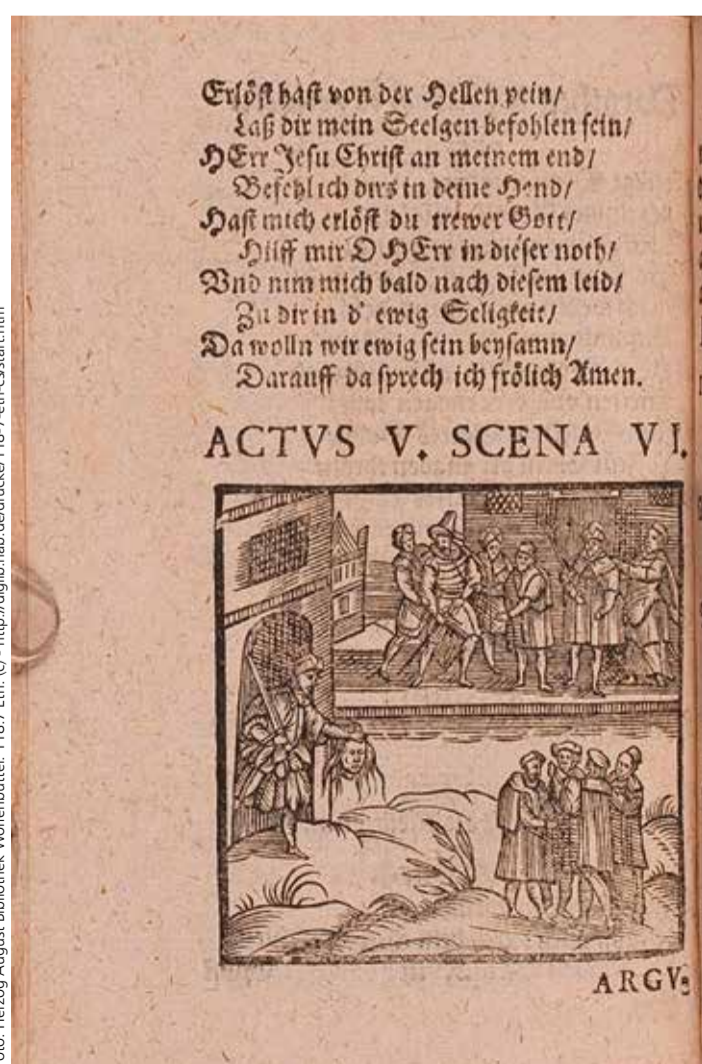
chb. Märtyrerdramen sind vor dem Hintergrund heftiger religiöser Auseinandersetzungen in ihrer jeweiligen Epoche zu sehen und einzuordnen. Ihre Helden agieren nicht nur als gelobte Vertreter einer bestimmten Religion, sie werden vor allem auch als Heilige stilisiert. In der Forschung zum Drama der Reformationszeit führten die Märtyrer bislang ein Schattendasein. Die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Cora Dietl, Institut für Germanistik der JLU, will die Lücke in der deutschen Theater- und Dramengeschichtsschreibung im Rahmen eines großen Forschungsprojekts schließen.

Von einer der „teureren literaturwissenschaftlichen Unternehmungen“ spricht die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in ihrem Bewilligungsbescheid. Über eine halbe Million Euro stellt sie dem Projekt „Inszenierungen von Heiligkeit im Kontext der konfessionellen Auseinandersetzungen. Protestantische und katholische Märtyrerdramen des 16. und frühen 17. Jahrhunderts“ zur Verfügung. Zwei Doktorandinnen oder Doktoranden sowie eine Post-Doktorandin oder ein Post-Doktorand werden drei Jahre lang gemeinsam mit Prof. Dietl mit Märtyrerdramen eine

Textsorte der frühen Neuzeit aufarbeiten, die bislang weitgehend außer Acht gelassen worden ist.

„Das Märtyrerdrama ist weder eine genuin katholische Textsorte noch ist das protestantische Märtyrerdrama eine Erfindung des großartigen Barockdichters Andreas Gryphius“, erklärt die Gießener Literaturwissenschaftlerin und Initiatorin des Projekts. Vielmehr sei das Thema des aufopfernden Todes für den rechten Glauben schon bald nach Beginn der blutigen Verfolgung der frühen Protestanten und nach Luthers lobender Anerkennung der „standhaften Märtyrer“ Heinrich Voes und Johann van Esschen – die 1523 den Feuertod gefunden hatten – auf die Bühne gekommen.

Prof. Dietl beschreibt mit dem historisch-literarischen Kontext die Ausgangsbasis ihrer Untersuchungen: In verschiedenen Regionen des deutschsprachigen Gebiets, vor allem aber in lutherischen Regionen, entstanden dramatische Darstellungen des in vorbildlicher Christusnachfolge stehenden Tods biblischer, frühchristlicher, zeitgenössischer, aber auch mittelalterlicher Märtyrer und Märtyrerinnen. Die Autoren bedienten sich dabei sowohl der eindrücklichen theatralen Mittel des vorreformatorischen geistlichen Spiels



Seite aus „Dorothea“ von Balthasar Tamm.

als auch einzelner Elemente des modernen humanistisch geprägten Dramas, das insbesondere auf die Überzeugungskraft kunstvoller Rhetorik setzte.

Die Blutzeugen werden auf der lutherischen Bühne zu einem Spiegel der im Reich bedrohten „wahren“, „reinen“ Lehre. Für die katholische Seite dagegen bleibt das Märtyrerdrama (außerhalb des Jesuitenordens) eine nicht sehr häufig vertretene Sonderform des Heiligenspiels, das sich aus der mittelalterlichen Tradition weiterentwickelt. Wie schließlich beide Seiten ihre Protagonisten nicht nur als Vertreter ihrer eigenen Konfession, sondern vor allem auch als Heilige stilisieren und welches Ideal der Heiligkeit durch die Texte und ihre Performanz vertreten wird, ist Hauptgegenstand der Untersuchung.

Prof. Dietl und ihr Team werden neben regionalen theologischen Strömungen auch lokale Patrozinien (Schutzherrschaften) und Frömmigkeitstraditionen berücksichtigen. Sie werden zudem die Positionen der anderen im Reich mit in den Blick nehmen, die das Märtyrertema nur in anderen Textsorten thematisieren. Die Überlegungen hierzu werden zu einer Diskus-

sion des allgemeinen, epochenübergreifenden Phänomens der Funktionalisierung der Idee von Heiligkeit und der performativen Qualität von Literatur für religiöse und politische Zwecke überleiten.

Das jetzt anlaufende DFG-Projekt zielt auf eine Reihe von Editionen bislang unbeachteter Texte, auf eine Monographie, die aus literatur- und theaterhistorischer Sicht neues Licht auf das Zeitalter der konfessionellen Kulturen werfen wird, sowie auf einen Tagungsband, der das deutsche Märtyrerdrama international kontextualisiert.

Eng bezogen wird das Projekt auf ein Parallelprojekt in der Schweiz, wo dem Märtyrer- und Heiligenspiel im Konflikt zwischen reformierter und katholischer Kirche im 16. und 17. Jahrhundert eine deutlich andere Rolle zukam.

Die DFG bescheinigt Prof. Dietl „ein innovatives Untersuchungsprogramm, mit dem die konfessionelle, geographische und historische Vielfalt des frühneuzeitlichen Märtyrertheatres erstmals systematisch erschlossen wird.“ Auf die Forschungsergebnisse dürften nicht nur Literaturwissenschaftler gespannt sein. Mit Sicherheit wird manche Märtyrergestalt im neuen Licht erscheinen.